# "Herr Guggler, wenzi nüd Ihri seelischi Lascht uf mich abwälze?"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die Frau von Heute

## ELEANOR

**Man kann sagen, was man will, aber viele von uns weiblichen Wesen hat es doch mit einer Art Stolz und Genugtuung erfüllt, Eleanor Roosevelt als amerikanische Delegierte in die wichtigste und oberste Behörde der Welt einziehen zu sehen. Sie trägt dahinein nicht nur — wie die meisten Männer eiligst hervorhoben, — das geistige Vermächtnis und das ungeheure Prestige eines großen und vornehmen Mannes, ihres Gatten. Schon das ist viel. Schon dafür muß man jemand sein, um ein solches Erbe zu übernehmen. Aber Eleanor Roosevelt ist auch an und für sich «jemand». Sie hat dies in langen Jahren, da sie die «Erste Dame des Landes» war, bewiesen. Sie war nie bloß die «Mitläuferin» ihres Gatten. Sie ist oft eigene Wege gegangen, und gerade dann war der Präsident vielleicht am stolzesten auf sie. Und sie tat und beschloß wohl meist das, was er an ihrer Stelle getan und beschlossen hätte, denn die beiden waren im Blut und im Geiste nahe verwandt. Und manchmal sagte und tat sie, was sie in ihrer Stellung leichter sagen und tun konnte, als er.**

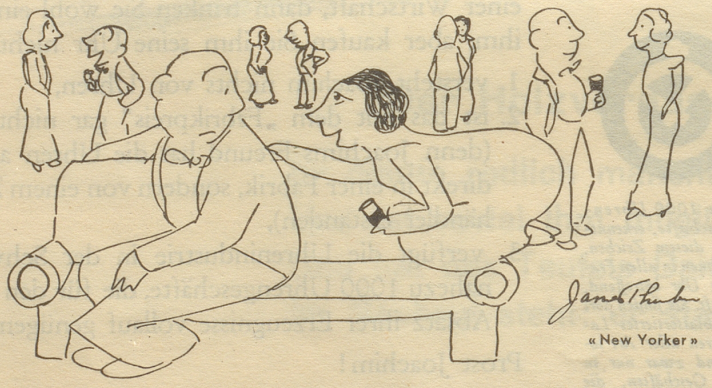
**Daran habe ich wieder denken müssen, als Eleanor ihre Bedingungen stellte für die Annahme der Mitgliedschaft der UNO, Bedingungen, die vielleicht gewissen Leuten, auch hier bei uns, auf die Nerven gingen. Die eine dieser Bedingungen lautete dahin, daß, bevor man den Deutschen beistehe, ihren Opfern geholfen werden müsse, weil da noch genug zu helfen sei. Und daß Deutschland sich mit einem Existenzminimum zu begnügen habe, da es fünf Jahre aus dem Vollen lebte, während die andern seinetwegen litten und verhungerten.**

**«F. D.» hätte das vielleicht nicht genau so formuliert. Aber er hätte so gedacht und danach gehandelt. Und er hätte sich zweifellos gefreut, daß seine Frau es klipp und klar und in aller Oeffentlichkeit heraussagte.**

**Sicher ist, daß Frauen allgemein weniger in diplomatischer Finesse machen, als Männer. Weiß ist für sie Weiß, und Schwarz Schwarz, und sie sagen es auch. Sie sind ein bißchen stur. Aber Sturheit kann besser sein, als gar zu gelenkige Anpassungsakrobatik. Wir haben hier bei uns noch um die Jahrhundertwende, auch eine «sturere» Politik gemacht, und sie ist uns nicht übel bekommen.**

**Wer weiß, ob der Einzug der Frauen — sogar der unsern — nicht wieder einen kleinen, wohltuenden Schuß dieser unberechenbaren Offenherzigkeit in unsere Politik zurückbrächte!**

**Bethli.**




„Herr Guggler, wenzi nüd Ihri seelischi Lascht uf mich abwälze?"

## Der Zwiespalter

Liebes Bethli!

Also Gritli und ich sind zwei Schwestern und zwar seit 33 Jahren. Ich war es zuerst vier Jahre nicht, sondern nur während drei Jahren schon die Schwester eines jüngern Bruders. Dies klingt beinahe wie eine Denksportaufgabe, soll aber nichts als für Dich eine Einführung in Familienverhältnisse sein, in denen Du unschuldigerweise und ahnungslos eine erhebliche Rolle spielst. Unser lieber Bruder ist noch immer Junggeselle und sucht den Makel seines Zivilstandes der menschlichen Gesellschaft gegenüber dadurch auszugleichen, daß er den Nebelspalter seit Jahren im Abonnement bezieht und uns, die beiden sehr verheirateten Schwestern, davon nutznießen läßt. Allwöchentlich zirkuliert nämlich der Spalter durch drei Heime als Gruß von Haus zu Haus, — was praktisch nicht immer einfach zu lösen ist und sich zuweilen nicht ganz ohne Reibereien bewerkstelligen läßt. Denn die Kinder, bezw. Nichten oder Neffen, die jeweils abwechslungsweise den «messager d'amour» betätigen, haben unter sich wieder komplizierte Abkommen folgender Art: «Wenn Du dies oder jenes für mich tust, dann bringe oder hole ich den nächsten Nebelspalter oder sogar den über- und übernächsten.» Und dann pflegen sie sich nicht mehr genau zu erinnern, und es ergeben sich Vertragsbrüche mit allen bösen Folgen gerechter Empörung. Und da meine Schwester und ich je zwei und vier Nachkommen haben — kann ich Dir nur sagen, daß es zuweilen sehr kompliziert ist! Aber in Wirklichkeit ist es noch viel komplizierter und daran sind die beiden angeheirateten Ehemänner schuld, und so unwahrscheinlich es klingt, — Du und zum Teil der Bö und ein wenig sein Hundeli! Sonst regen sich nämlich im Busen des lieben Mannes meiner Schwester und ebensowenig in der Seele meines lieben Mannes keine bemerkenswerten, eifersüchtigen Regungen unserer Geschwisterliebe gegenüber. Aber das dreifache Nebelspaltergestürm, das gemeinsame Entzücken über Deine Beiträge und das Zitieren von Bö-Versli, haben es in sich, die komplexiösesten Reaktionen auszulösen. Sonst sind sich die beiden Gatten weder politisch noch sonst sehr einig, aber hier ist eine symbolische Plattform, auf der sie sich treffen und tief verstehen. Sie fühlen sich gemeinsam außerhalb der Sippe frauenseits und weigern sich, sich einzuschalten und mitzumachen. Der Nebelspalter scheint hier seelenhygienischen Zwecken zu dienen, indem heimliche Ressentiments abreagiert werden. Er dient sozusagen im technischen Sinne regulierend als Ventil für einen gewissen Ueberdruck. Ein Grund mehr, ihm dankbar zu sein.

Liebes Bethli, wenn Du diesen Brief nicht nur als eine persönliche Liebeserklärung ansiehst, sondern publizierst, (mir stockt der Atem), so verpflichte ich mich ehrenwörtlich, das Autorenhonorar in Nebelspälter umzusetzen. Vielleicht wird die ganze Problemstellung dadurch von Grund auf verändert.

In steter Treue, Deine Dich liebende
Frieda.

Woraus hervorgeht, daß wir nicht nur Nebel, sondern auch Familien spalten. Aber wäre es nicht entsetzlich langweilig, wenn alle über alles dasselbe dächten? Bethli.

### Bitte!

Ich möchte unsere gelegentlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freundlichst ersuchen, ihre Beiträge kurz zu halten. Die Publikationschancen wachsen sozusagen im umgekehrten Verhältnis zur Länge, denn wir leiden, wie alle andern Zeitungen und Zeitschriften, unter der Papierkontingentierung. Manuskripte sollten zwei Quartseiten doppelschaltiger Maschinenschrift keinesfalls übersteigen.

Redaktion der Seite der Frau:
Bethli.

Der **Pfau** ist stolz!
Ich bin stolz auf meine **Küche!**
**Hotel-Rest. PFAUEN**
**Zürich 7** Heimplatz, Zeltweg 1
Neue Leitung:
Fam. Truffer-Brochet, Tel. 32 21 91

**Zwei mal Räblus:**
ZÜRICH — BERN
Stüssihofstatt 15 Tel. 24 16 88 — RAEBLUS STUBE-BAR — Zeughausgasse 5 Tel. 3 93 51
**Zwei mal ganz prima!**